



BCKL-Nachrichten

Bekanntmachungen des
Ballon-Club Kinzig eV
Langenselbold

Ausgabe 2013-2





Liebe Mitglieder und Freunde des Ballon-Club Kinzig Langenselbold,

le Hessekabb auf Grund der unsicheren Wetterprognosen fünf Tage vor Beginn abzusagen. Aber beide Entscheidungen waren aus heutiger Sicht richtig. Die Entscheidung, welche gemeinsamen Unternehmungen über das Jahr hin außerhalb des Ballonfahrens stattfinden sollten, erschien dagegen einfacher als sie es tatsächlich war. Immerhin galt es den Geschmack der Mehrheit der Mitglieder zu treffen, um das „Wir“-Gefühl innerhalb der Gemeinschaft zu erhalten und zu stärken. Im Nachhinein betrachtet, haben wir aber auch hier richtig gelegen.

der Blick in diese Ausgabe unserer BCKL-Nachrichten zeigt, wie interessant und verantwortungsvoll das Vereinsleben im BCKL sein kann. Die Entscheidung, neue Herausforderungen anzunehmen und einen Ballon publikums- und medienwirksam bei der Vierschanzentournee zu präsentieren, war ebenso gut zu überlegen wie erstmalig den Entschluss zu fassen, unsere traditionel-

In diesem Jahr hat der BCKL sein 40-jähriges Gründungsjubiläum! Daß Höhen und Tiefen jede Vereinsgeschichte prägen, weiß keiner besser als jemand, der auf eine langjährige Vereinszugehörigkeit zurück blicken kann. Wir sind besonders stolz darauf, dass wir bei unserer Hauptversammlung im Frühjahr d. Js. verkünden konnten, noch drei Gründungsmitglieder in unseren Reihen zu haben. Auch wenn sich die Vereinsarbeit im Laufe der Jahre stark verändert hat, bleibt festzustellen: Die vergangenen Vorstände haben während ihrer Amtsperioden weitestgehend die richtigen

Entscheidungen getroffen. Sichtbares Zeugnis des gemeinsamen Erfolges der letzten Jahre ist der neu gekaufte Ballon *D-OBCK*.

Wir wünschen allen Mitgliedern und Freunden des BCKL auch in Zukunft schöne, faszinierende Ballonerlebnisse, ob in der Luft oder am Boden, ob in unserer schönen Heimat oder bei Veranstaltungen in fremden Regionen. Lasst uns die Zukunft unseres Vereins als starke Gemeinschaft weiter zusammen gestalten und die Erfolgsgeschichte des BCKL fortschreiben.

Für den Vorstand
Andreas Heck

Impressum

Herausgeber: Vorstand des Ballon-Club Kinzig Langenselbold eV
Am Seegraben 8,
63505 Langenselbold

Redaktion: Günter Dornheim (gd)
Steffen Kandel (sk)
Jörgen Traum (jt)

Redaktions-
anschrift: Günter Dornheim
Im Stockborn 13
63505 Langenselbold
Tel. 06184-7049

Druck: LEO-Druck GmbH
Robert-Koch-Str.6
78333 Stockach

Titelbild: Das neu in Dienst gestellte Mitglied unserer BCKL-Flotte: „D-OOES“ (engelbert strauss)

Inhalt

Seite

Silvesterfrühstück	- Sause ohne Sausi	2
Auf neuen Wegen	- Strauss bei den Skifliegern	4
Hessekabb 2013	- die gekappte Kabb	10
Jungfernfahrt	- der Strauss ist gestartet	12
Jahreshauptversammlung	- Rückblick und Aussicht	13
Jahresausfahrt	- große und kleinere Vögel	14
Jubiläum	- die „Sechshundertste“	16
Mannschaftssport	- Erdferkels Einsamkeit	16

Silvesterfrühstück - Sause ohne Sausi

E ganz Jahr, Ihr liebe Leut,
habbe mer uns druff gefreut,
dass mer am Silvestermorsche
unbeschwert un ohne Sorsche
mit de ganz Ballong-Gemaa
könnte in de Himmel fahr'n.
Doch es is halt immer so:
Alles hat sei Risiko!

Kaaner kann im Voraus wisse,
ob des Wetter is beschisse
oder ob die Sonn dut scheine
un de kannst im Körbsche reise.
Diesmal hat die Sonn geschickt
hinner Wolke sich verdrickt,
Nieselbrieh hat sich ergosse,
un mir habbe drin gesotze,

habbe unsern Frust, den grosse,
bei em Festmahl losgelosse:
Brot, Salade, Kees un Worscht
un Getränke fer de Dorscht
war'n am Büffee aagericht,
un mit viele flotte Spruch
habbe mer zu guter Letzt
diese Sause scharf gewerzt.

Dass de Sausi blieb im Stall,
war uns sowas von egal,
denn es reichte schließlich auch
en „ballöngschevolle“ Bauch.
Trotzdem wär es doll gewese,
wenn mer vor dem Essegehe
wär'n im Körbsche ausgeritte.
Doch: Silvester kommt ja widder!

Günter Dornheim



Alles begann am 22.11.2012 mit einem Anruf von Wolfgang, der mir von einem Anruf der Firma Engelbert Strauss (ES) erzählte, die angefragt hatte, ob wir einen Ballon haben wollten, den wir auf der „Vierschanzentournee“ aufstellen könnten. Wir seien von Firma Schroeder fireballoons empfohlen worden. Mir kamen sofort Bilder vergangener Jahre von Ballonen bei Skispringen in den Kopf. Auch wenn ich damals die Ballonteam nicht beneidet hatte, war mir doch klar, dass wir mit einer Zusage an ES vielleicht ein Kapitel der Zusammenarbeit des BCKL mit einem neuen Sponsor würden aufschlagen können. Deshalb meine Antwort: „Was andere können, werden auch wir hinbekommen; lass mich bis morgen überlegen und recherchieren.“ Nach Rücksprache mit Fa. Schroeder und einem Ballonpiloten, der solche Einsätze in den vergangenen Jahren schon durchgeführt hatte, war mir bewusst, dass wir bei einer Zusage mit sehr gut vorbereitetem Equipment antreten mussten. Es würde kein einfaches Vorhaben werden. Wir mussten genau wissen, was wir tun, wenn wir uns als Verein verpflichteten, den Sponsor einer solchen Veranstaltung zu unterstützen. Immerhin nahm er für die Werbung sehr viel Geld in die Hand. Zwei geländegängige Fahrzeuge, ein ausreichend großer Propangasvorrat und Verankerungsmöglichkeiten mit entsprechenden Gurten würden (neben vielen weiteren Dingen) Grundvoraussetzung für den Erfolg sein. Und natürlich würde auch ein vierköpfiges Ballonteam nicht ausreichen. Ich beriet mich eingehend mit Astrid, mit der ich schon so manche Schlacht geschlagen hatte. Wir prüften unsere Terminkalender und die unserer Partner und stellten fest, dass wir den Einsatz zusammen würden durchführen können, wenn sich BCKL und ES einigten.

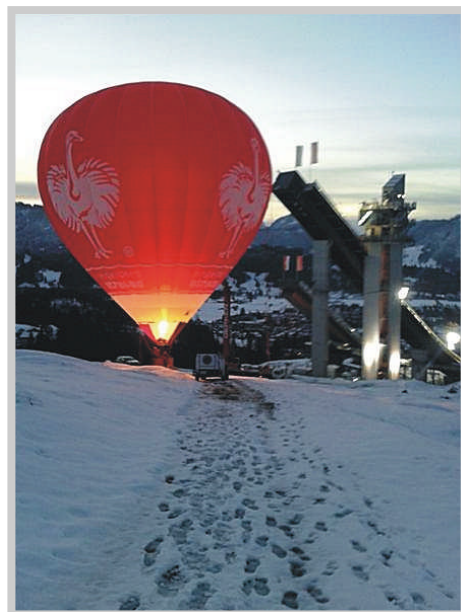
Die folgenden vier Wochen waren geprägt vom Sammeln weiterer Informationen, vom Bestellen spezieller Ausrüstungsgegenstände und von Verhandlungen mit Austausch von insgesamt über siebzig eMails mit ES, dem mit den Werbemaßnahmen beauftragten Unternehmen und mit Wolfgang und Astrid. Diese Zusammenarbeit war hervorragend, so daß am Tage der Ballontaufe bei ES am 21.12.12 so weit alles unter Dach und Fach war. Astrids Bruder Sven und seine Partnerin Sandra hatten davon überzeugt werden können, uns bei dem Einsatz zu helfen. Alles war gerüstet. Doch je

näher der Abreisetag kam, umso mehr kamen Gedanken wie: „Haben wir an alles gedacht? Werden wir den Ballon wirklich überall so hingestellt bekommen, dass er während der Fernsehübertragung immer zu sehen ist?“ Die Verantwortung für den sicheren Betrieb des Ballons würde schlussendlich bei Astrid und mir als den verantwortlichen Luftfahrzeugführern hängen bleiben. Da ich nicht ganz genau wusste, was alles auf uns zukam, blieb die Spannung bis zum letzten Tag hoch.



Am Freitag, dem 28.12.12, packten wir frühmorgens alles Erforderliche in zwei Anhänger und machten uns auf den Weg in Richtung Oberstdorf, dem ersten Veranstaltungsort der Tournee. In Kempten, 40 Kilometer vor Oberstdorf, bezogen wir Quartier und fuhren gleich nach Oberstdorf weiter, um unsere Akkreditierung beim Veranstalter abzuholen und uns mit unserem Ansprechpartner vor Ort zu treffen. Auf steiler Straße fuhren wir hinter der Nebelhornbahn hinauf zum Sprungturm der Schanze. Wir waren froh, dass die Straßen schneefrei waren und wir ohne Ketten den Berg hochfahren konnten. Bei Schnee hätten wir möglicherweise mit unseren schweren Anhängern keine Chance gehabt.

Unser Kontaktmann war Manfred Schedler. Wir erkannten schnell, dass wir es hier mit einem Profi zu tun hatten, der die Vierschanzentournee schon viele Jahre werbetechnisch begleitet hatte. Zusammen fuhren wir weiter. Leider hatte man den Weg zum Aufbauort für einen ersten Kameracheck durch einen riesigen Findling versperrt. Manfred ließ sich telefonisch einen anderen Weg zuweisen. Es ging dann am Eingang zum Sprungturm vorbei auf ein Gelände dahinter. Der ansteigende Weg bis zum Ort des Aufrüstens war ein Wanderweg, auf dem wir nicht wenden konnten und auf dem wir uns demzufolge auch nicht hätten festfahren dürfen. Astrid blieb mit der Mannschaft beim aufgerüsteten Ballon, und ich fuhr mit Manfred zurück zum Sprungturm, wo wir das Kamera-



team aufsuchten, das den Ballon am Samstag und Sonntag im Bild haben würde. Beim Kamerateam gab ich Astrid über Funk und Telefon Anweisungen, nach denen das Team den Ballon so ausrichtete, daß Logo und Schriftzug der Ballonhülle sauber im Kamerabild zu sehen waren. Das Ganze dauerte gut 1 ½ Stunden. Als wir den Ballon wieder zusammenpackten, war es schon dunkel. Bodenfrost hatte die Straße teilweise spiegelglatt werden lassen. Im Schnecken tempo ging es hinunter ins Tal nach Oberstdorf. Dann zurück nach Kempten ins Hotel.

Am Samstag war offizielles Training für 14 Uhr angesetzt. Wir fuhren also nach dem Frühstück wieder nach Oberstdorf. Unterwegs deckten wir uns in einem Supermarkt mit Lebensmitteln ein, um während der nächsten vier Tage zwischen Frühstück und Abendessen bei Kräften zu bleiben. Gegen 12 Uhr erreichten wir „unseren Platz“ hinter dem Sprungturm und begannen sogleich mit den Vorbereitungen zum Aufbau des Ballons. Dabei wurde sofort deutlich, wie richtig die Entscheidung war, zu Sechst anzureisen. Das schwierige Gelände erforderte es, alle Ausrüstungsgegenstände an die Stelle zu tragen, an der wir am Vorabend den Ballon zuletzt positioniert hatten.



Dabei mußte jeder mit aller Kraft anpacken. Um 13 Uhr war der Ballon aufgestellt. Astrid blieb wieder bei diesem, und ich lief die 400 Meter zurück zum Kameramonitor. Dort war meine Überraschung groß: Der Ballon war nicht mehr im Bild zu sehen. Lapidare Erklärung des Kameraassistenten: „Wir mussten die Kamera einen halben Meter versetzen.“ Jetzt war Eile geboten. Ich orientierte mich am Gelände und am Kamerawinkel und gab Astrid erneut Anweisungen über Funk. Von Manfred, der in Oberstdorf unterwegs war, erfuhr ich telefonisch, ob der Ballon auch im Fernsehbild richtig ausgerichtet war, was noch zu kleinen Korrekturen führte. Schließlich stand der Ballon etwa 25 Meter weiter oben am Berg, pünktlich optimal ausgerichtet, als die ersten Probespringer an mir vorbei in die Tiefe schossen. Nach Rückkehr zu Astrid und dem Team spannten wir den Ballon ab, damit er die nächsten drei bis vier Stunden bewegungslos stehen blieb.



An diesem Samstag war in ca. 1000 Metern Höhe relativ wenig Wind. Astrid und ich konnten abwechselnd den Ballon heiß halten. Von der Veranstaltung selbst bekamen wir außer den Lautsprecherdurchsagen nichts mit. Gegen 15:30 Uhr verschwand die Sonne hinter Wolken. Sofort wurde es unangenehm kalt. Gut, dass uns die Firma Engelbert Strauss mit warmer Kleidung aus neuer Kollektion ausgerüstet hatte, die ihren Zweck hervorragend erfüllte. Als es dunkel wurde, sorgten fünf riesige, in ca. 300 Meter Entfer-

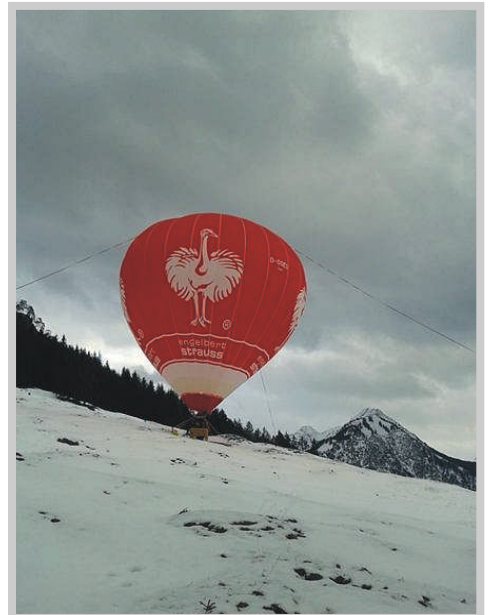


nung aufgebaute Scheinwerfer dafür, dass der Ballon für die Fernsehübertragung gut beleuchtet wurde. Auch wenn es nur um die 0 Grad war, fingen wir alle langsam doch an zu frieren. Keine Sonne, keine Bewegung – da genossen wir jeden Brennerstoß, um uns ein wenig aufzuwärmen. Die Zeit wurde lang, und wir waren froh, als wir von Manfred den Telefonanruf bekamen, dass wir abbauen könnten. Am nächsten Tag sollten wir gegen 12 Uhr wieder da sein und den Ballon aufbauen. Mittlerweile war es stockdunkel. Wir zogen den Ballon um, nachdem wir ihn etwas leichter gemacht hatten, um näher zum Anhänger zu kommen. Während des Einpackens besuchte uns einer der Juniorchefs der Firma Engelbert Strauss, der die Veranstaltung vom Schanzenturm aus verfolgt hatte. Nach einer guten Stunde war alles verpackt, und wir freuten uns aufs Abendessen im Hotel in Kempten, das wir gegen 19:30 Uhr erreichten.

Nach dem Frühstück am Sonntag hieß es die Zimmer räumen und alles ins Auto packen, da wir am Abend nach dem Springen noch weiter nach Garmisch mussten, wo die Tournee weitergehen würde. Wolfgang und Alexandra, die uns kurz entschlossen nachgereist waren, um uns zu unterstützen und etwas hinter die Kulissen zu schauen, und die in Ohlstadt (20 Kilometer vom nächsten Tournestopp Garmisch entfernt) Unterkunft bezogen hatten, kamen zum Hotel. Wir nahmen sie in unseren Autos mit nach Oberstdorf. Da wir eine Stunde früher reisefertig gewesen waren, konnten wir in Oberstdorf den Sprungturm besichtigen und fanden bestätigt: Skispringen erfordert eine Menge Mut und Können.

Danach das Gleiche wie am Samstag: 12 Uhr Aufbaubeginn, 13 Uhr Aufbauende und Prüfung, ob wir (noch) „im Bild“ waren. Zum Glück war die Kamera nicht mehr verstellt worden. Wir konnten gleich mit dem Abspannen beginnen. Nur war der Wind heute deutlich stärker. Unsere Abspanntechnik vom Vortag musste deshalb verfeinert werden, damit der Ballon dort stehen blieb, wo er sollte. Eigentlich war geplant, die leeren Gasbehälter noch an diesem Abend bei einem Ballonclub in Sonthofen aufzutanken. Da wir aber für Freitag und Samstag nur drei Gasbehälter benötigt hatten und davon ausgingen, noch ausreichend Propan gas zu haben, um damit sowohl an diesem Sonntag in Oberstdorf als auch noch an den nächsten beiden Tagen in Garmisch auszukommen, beschlossen

wir, das Gastanken abzusagen. Im Verlauf des Nachmittags nahm der Wind zu. Ich löste Astrid ab. Von Sonne keine Spur. Statt dessen setzte leichter Schneefall ein. Ballonhülle und Korb arbeiteten gegen den Wind. Ein deutlich höherer Hülleninnendruck war erforderlich. Ich hatte Mühe, diesen stabil zu halten. Wir standen zu Dritt im Korb. Nur durch genaues Beobachten von Hülleninnentemperatur und Hüllenform konnte der Ballon stehen gelassen werden.



Die Abspanngurte piffen im Wind und spannten sich. Umliegenden Wetterstationen meldeten Windstärken von 10 bis 15 Knoten. Wie lange würden wir den Ballon so stehen lassen können? Mit einer Hand am Brenner und einer Hand am Parachute-Seil standen wir im eisigen Wind und warteten die nächsten zwei Stunden sehnsüchtig auf den erlösenden Anruf von Werner, dass das Springen und die Übertragung vorbei seien. Der Anruf kam, und der Wind ließ nach, wenigstens etwas. Wir wussten, dass wir nun schnell alles zusammenpacken mussten. Denn nach der Siegerehrung sollte in 300 Meter Entfernung ein professionelles Höhenfeuerwerk abgebrannt werden. Bis dahin musste die Hülle aus dem Gefahrenbereich gebracht werden. Dank der zusätzlichen Unterstützung durch Wolfgang und Alexandra ging das Verpacken der Hülle Ruck Zuck. Der Sack war gerade fertig geschnürt, als über uns die erste Rakete explodierte. Mit einem Auge beobachteten wir das Feuerwerk, mit dem zweiten unser Gespann. Ein Brandfleck wäre kein schönes Andenken gewesen. Die erneute Bestandsaufnahme unseres Gasvorrates ergab, dass dieser, falls wir wieder solchen Wind in Garmisch

haben sollten, nicht mehr für die nächsten beiden Tage reichen würde. Der heutige Tag hatte uns acht Gasbehälter gekostet. Wir hatten uns total verschätzt. Was den Gasverbrauch für den heutigen Tag anging. Die Enttäuschung war groß, als mir der Lieferant mitteilen musste, dass er keine Möglichkeit sehe, uns am Abend noch Gas zu geben; er wolle sich aber bemühen, eine Ersatzadresse zu besorgen, die auf dem Weg nach Garmisch lag. Wir kehrten derweil in einem Vorort von Oberstdorf zum Abendessen ein.

Danach waren wir für ca. 22:00 Uhr mit Manfred in Garmisch für eine Ortsbesichtigung verabredet, um die Zufahrts- und Aufbaugegebenheiten am nächsten Tag kennen zu lernen. Noch während des Gasthof-Aufenthalts erhielt ich von meinem „Gaskontakt“ die Telefonnummer eines Ballonfahrtunternehmens in Seeg, auf halbem Weg nach Garmisch gelegen. Leider erreichte ich dort nur die Mailbox, auf der ich unser Anliegen hinterließ. Zurück am Auto wurde ich von Thomas Köck angerufen, der uns versprach, unseren „Gasnotstand“ am nächsten Tag zu beheben. Der Abend war gerettet.

Es galt nun schnell nach Garmisch zu kommen. Während das Team mit den beiden Gespannen direkt das Hotel ansteuerte, fuhren Astrid und ich mit Wolfgang und Alexandra in deren Fahrzeug nach Garmisch zur Ortsbesichtigung. Nach 1 ½ Stunden Fahrzeit kamen wir gegen 22 Uhr am Veranstaltungsort an. Wir verabredeten uns mit Manfred im Auslauf der hell erleuchteten Sprungschanze, wo noch emsiges Treiben zur Vorbereitung des morgigen Tages herrschte. Gemeinsam begaben wir uns zu der Stelle, an der am nächsten Morgen der Ballon stehen sollte. Etwas skeptisch begutachteten wir das Gelände. Auslegen war nur in eine Richtung möglich. Eine große Tanne ließ keinen Spielraum in der Längsrichtung zu. Der Ballon mußte gegen einen Hang aufgerüstet werden. Ein Stacheldraht kam dem Top des Ballons gefährlich nahe. Auch waren scharfkantige Schilder im Wege. Auf so einem Fleckchen hatte ich bisher noch keinen Ballon aufgebaut. Auch Astrid war von den Platzverhältnissen wenig begeistert. Mit den Windverhältnissen des heutigen Nachmittags würde es hier ziemlich spannend werden. Auch die Zufahrtsmöglichkeiten zum Aufbauort waren mehr als bescheiden. Ein enger Tunnel hät-

te zwar die Möglichkeit geboten, bis auf 20 Meter an den Platz heran zu fahren. Aber wahrscheinlich würden wir einen anderen Weg nehmen und etwa 150 Meter rückwärts bis auf 20 Meter an die betreffende Stelle heranfahren müssen. Der Rest hieße tragen, wobei auch noch im Anschluss an den Aufbauort ein Cateringzelt stand, wo Paletten und anderen Dinge den Weg versperrten. Wir vereinbarten mit Manfred, am nächsten Morgen um 9 Uhr vor Ort zu sein, um alles rechtzeitig in Position zu bringen. Um 23:30 Uhr kamen wir dann, 30 Minuten nach unserem direkt aus Oberstdorf angereisten Team, im Hotel an.

Frühstück war um 07:30 Uhr. Dieser Silvestermorgen versprach vernünftige Bedingungen, um einen Ballon aufzustellen. Sven und Sandra fuhren zurück nach Seeg zum Gastanken, wir anderen machten uns auf den Weg nach Garmisch, um pünktlich um 9 Uhr am Eingang zu sein. Dafür, dass es mit dem offiziellen Training erst um 11:45 Uhr losgehen sollte, war schon verdammt viel Betrieb. Die Zufahrt durch den Tunnel konnten wir gleich vergessen. Den nutzten die Skisprungteams, die dort in Schlange standen, um ihre Ausrüstung in den Containern des Veranstalters zu deponieren. Es gab nur die Variante mit der 150 Meter langen Zufahrt. Hier aber standen die Anlieferfahrzeuge der Essens- und Getränkestände. Also stellte ich mich in Position und wartete bis „die Bahn frei“ war. Um 09:30 Uhr konnten wir dann alles ausladen. Wir waren wieder froh, Wolfgang und Alexandra unterstützend dabei zu haben.



Ich stellte den Ballon sehr behutsam auf, wobei ich sowohl die Tanne, als auch den Stacheldraht stets im Auge behielt. Die scharfkantigen Schilder waren abgedeckt, so dass von denen keine Gefahr ausging. Beim Heißfüllen wurde die Ballonhülle zwar von der Tanne eingedrückt, aber die klügere Hülle gab nach, ohne Schaden zu

nehmen. Enger hätten die Aufbauverhältnisse wirklich nicht sein dürfen. Glücklicherweise war für den ganzen Tag nur schwacher Wind vorhergesagt. Wenn wir hier den Ballon nicht wieder in die gleiche Richtung würden auslegen können, dann könnte die Hülle am Ende vielleicht über dem Cateringzelt der VIP's liegen. Um es vorweg zu nehmen: Die beiden Tage in Garmisch waren am Unproblematischsten, was Windbedingungen sowie Auf- und Abbau betrafen. Wir hatten zwar keinen Monitor, mittels dessen wir hätten prüfen können, wie wir standen, und waren auf Manfreds Anweisungen angewiesen. Wir haben es aber hin bekommen, und der Ballon soll während der Übertragung sehr gut zu sehen gewesen sein.



Eine Meldung über WhatsApp mit einem Bild, gesendet von Michael Storch, erinnerte uns an die Daheimgebliebenen und das gleichzeitig stattgefunden Silvesterfrühstück in der BCKL Halle. Gegenseitige Lageberichte wurden erstattet. Dank der Nähe zum Zuschauerbereich konnten wir Bratwürste kaufen. Wir hatten auch Zugang zu den Toiletten (In Oberstdorf waren da noch andere Verhältnisse)! Sven und Sandra kamen mit frisch gefüllten Gasbehältern zurück. Den Ballon hatten wir sicherheitshalber abgespannt. Aber der Wind blieb ganztägig schwach. Auch kam für zwei Stunden die Sonne heraus, was mit Wohlwollen vermerkt wurde.



Gegen 16 Uhr waren offizielles Training und anschließende Qualifikation für den Neujahrstag zu Ende. Wir konnten die Ballonhülle noch vor Einbruch der Dunkelheit vorsichtig zu Boden bringen und alles zusammenpacken. Der Gasverbrauch war mit zwei Behältern wieder sehr gering und bewies, wie wenig Wind vorherrschte. In dem Ort, in dem wir übernachteten, hatten Wolfgang und Alexandra eine Gaststätte ausgemacht. Dort verbrachten wir den Silvesterabend bei einem leckeren Menü und gelöster Stimmung, auch wenn alle von den letzten Tagen etwas angeschlagen waren. Sollten wir doch am Neujahrsmorgen bereits um 10:30 Uhr wieder an der Schanze sein!



So früh war ich an einem 1. Januar wohl noch nie wach. Der Neujahrsmorgen zeigte sich von seiner besten Seite. Windstill und trocken – so war es gut! Wolfgang und Alexandra mussten sich leider auf den Weg nach Hause machen, denn die Arbeit am folgenden Morgen rief. Wir begaben uns auf den Weg nach Garmisch. Da wir die gleichen Bedingungen wie am Vortag vorfanden, gibt es nichts Nennenswertes zu berichten. Alles lief gut ab und weitere zwei Gasbehälter wurden leer.

Nach dem Springen konnten wir uns mit dem Abbauen und Verstauen Zeit lassen, denn wir hatten den nächsten Morgen keine Verpflichtungen, außer wieder Gas zu tanken.



Am Dienstagmorgen dann die Überraschung: Sven tat die Schulter weh, und Sandra hatte solche Schmerzen im Rücken, dass sie es nicht einmal

zum Frühstück packte. Die Wege vom Aufbauort zum Anhänger waren doch weiter gewesen, als es für Rücken und Schultern der Beiden gut war. Wir entschieden, dass Sven und Sandra direkt nach Goldegg bei Bischofshofen fahren sollten, um sich den Tag über ausruhen zu können, während wir zu viert in Richtung Chiemsee zum Gasttanken fuhren. Nach 240 Kilometer Fahrt kamen wir gegen 15 Uhr ebenfalls in Goldegg an. Da wir in Innsbruck auf Grund beengter Platzverhältnisse keine Möglichkeit gehabt hätten, den Ballon aufzubauen, hatten wir jetzt bis Samstag Zeit zum Regenerieren.

In dem Hotel, in dem wir untergebracht waren, hatten die Preise leider nicht das Niveau, das wir uns vorgestellt hatten. In 500 Meter Entfernung zum Hotel wurde aber eine passende Gaststätte ausfindig gemacht, in der wir noch einen Tisch ergatterten. Es sollte dies der letzte gemeinsame Abend mit Sven und Sandra sein. Die Schmerzen wollten nicht weniger werden, und Sven klagte am nächsten Morgen auch noch über eine Zahnfleischentzündung. Doch der Zufall war auf unserer Seite: Christian und Antje hatten bereits im Dezember den Entschluss gefasst, uns auf eigene Kosten in Goldegg zu besuchen. Nun konnten sie für Sven und Sandra einspringen. Ein kurzer Anruf bei ihnen und sie wussten, dass sie nicht ohne Arbeitshandschuhe losfahren durften. Wir verabschiedeten Sven und Sandra mit den besten Wünschen nach Hause. Während unsere Ersatzmannschaft auf dem Weg zu uns nach Österreich war, fuhren wir zur Skisprungschanze ins 15 Kilometer entfernte Bischofshofen. Wir parkten bei den Kommentatoren-Kabinen und fragten uns zu dem zuständigen Ansprechpartner durch, der uns die Durchfahrtsgenehmigungen für den kommenden Samstag und Sonntag aushändigte. Auch wollten wir wissen, wo der Ballon aufgestellt werden sollte, denn Manfred war ja noch in Innsbruck. Wir hatten immerhin einen leisen Verdacht, wo der Aufstellort war; denn wir hatten ja schon Bilder vom Vorjahr gesehen. Da war ein Ballon hinter den Kommentatorenkabinen auszumachen gewesen. Wir blickten hinter den Kabinen auf ein Grundstück, das einem älteren Herrn gehören sollte, der im 99. Lebensjahr allein mit einer Betreuerin in einem Haus direkt am Auslauf der Schanze lebte. Das Grundstück war umsäumt von 20 Meter hohen Laubbäumen. Auf das Grundstück verteilt standen weitere

Laub- und Obstbäume von 3 bis 6 Metern Höhe. Wo, bitte schön, sollte hier ein Ballon aufgebaut werden können? Das war bestimmt nicht das richtige Grundstück. Ich klingelte an der Haustür, um mir bestätigen zu lassen, dass wir auf dem falschen Grundstück waren. Eine junge Frau öffnete die Tür. Nach kurzer Erklärung unseres Anliegen musste ich feststellen, dass wir doch auf dem richtigen Grundstück waren. Man hätte schon von unserem Vorhaben gehört; wir könnten das Grundstück ruhig besichtigen. Astrid und ich hatten nur noch Fragezeichen im Gesicht. Da hatten wir in Garmisch ja richtig viel Platz gehabt. Diese Örtlichkeit vermittelte uns den Eindruck, hier die Grenze dessen erreicht zu haben, was überhaupt noch ohne Gefahr für die Hülle möglich war. Gut, dass wir wieder zu sechst sein würden, denn das Grundstück war nicht befahrbar, also wäre wieder tragen angesagt, falls es bei diesem Platz bleiben sollte. Frust! Am Nachmittag kamen dann Christian und Antje, mit ihnen aber leider auch der Regen. Ab Donnerstagnachmittag wurde es wärmer, aber es blieb wolkenverhangen und regnerisch.

Der Freitag fing an wie der Donnerstag endete: Regen, Regen, Regen. Am Abend fuhren wir erneut nach Bischofshofen um erst unser Abendessen einzunehmen und uns dann mit Manfred zu treffen, der direkt aus Innsbruck kam. Leider bestätigte Manfred den Aufbauort. Wir hatten also zum Abschluss der Tournee noch einmal eine Aufgabe zu bewältigen, bei der nicht sicher war, wie es für die Ballonhülle ausgehen würde. Es goss mittlerweile in Strömen, und ich machte Manfred darauf aufmerksam, dass ich unter solchen Bedingungen keine Chance zum Aufstellen sähe. Wir verabredeten uns am nächsten Morgen um 12:30 Uhr auf dem Privatgrundstück, um dann weiter zu sehen.

Der nächste Morgen war zwar windstill, aber es nieselte vor sich hin. Über Nacht war es kälter geworden. 30 Kilometer Luftlinie zum Alpenhauptkamm hin waren die Straßen wegen starken Schneefalls teilweise gesperrt. Gut, dass wir in die entgegengesetzte Richtung mussten.

In Bischofshofen war es trocken und windstill. Der Boden war noch mit Schnee bedeckt, aber dieser Schnee war sulzig. Wir vermaßen das Grundstück genau, um die ideale Aufbaustelle zu finden. Egal wo, überall würde

die Ballonhülle extrem in die Bäume geraten. Es galt also herauszufinden, wo die Hülle am wenigsten belastet würde. Ich warf den Ventilator an und hatte kein gutes Gefühl dabei. Der Ballon entfaltete sich im kalten Luftstrom und wurde immer praller. Im Bereich des Hyperlaststoffes war schon der erste Ast zu sehen, wie er sich von unten gegen die immer praller werdende Ballonhülle stemmte. Wie sollte das nur gut gehen? Während Christian und Antje am Topseil den Ballon hielten, drückte Astrid die Hülle etwas von dem Baum weg. Ich feuerte die ersten Brennerstöße in die noch nicht kalt prallgefüllte Hülle. So könnte es vielleicht gehen. Noch ein paar Brennerstöße und dann den Ventilator schon ausmachen. Nur nicht die Hülle zu prall aufstellen. Ein Verfahren, das bei jeder Ausbildungsfahrt zu heftiger Kritik führen würde! Der Ballon erhob sich mit schlaffer Hülle und schmaler Hüllenöffnung. Sofort waren im oberen Bereich die Äste der Bäume an der Hülle zu sehen. Vorsichtig den Ballon durch zwei Brennerstöße noch etwas leichter gemacht und dann von den Bäumen weg in den Bereich tragen lassen, wo er in voller Größe weiter heiß gefüllt werden konnte. So, jetzt hatten wir ihn tatsächlich ohne nennenswerte Schrammen aufgestellt.



Wie aber jetzt weiter? Wenn Wind aufkommen sollte, würde die Hülle unweigerlich über den kleineren Bäumen im Garten hängen - oder ganz und gar über dem Wohnhaus in unmittelbarer Nähe - das wäre es dann gewesen!

Wir spannten den Ballon ab und warteten auf eine Information von Manfred. Nach ein paar Standortkorrekturen und dem Ausrichten des Logos waren wir erst mal so im Bild, wie es für eine optimale Werbung erforderlich war. Mittlerweile hatte es wieder leicht angefangen zu nieseln. Das war jetzt wirklich nicht wichtig, dachten wir uns. Alles besser als Wind!

Das offizielle Training und die Qualifikation begannen ab 14:30 Uhr. Wir hofften inständig, dass der Wind so schwach blieb, wie er war. Mit Einbruch der Dämmerung wurden wir wieder von fünf Strahlern angeleuchtet. Es stellte sich heraus, dass es dieselben Ausleuchten wie in Oberstdorf waren. Da wir jetzt näher zusammenstanden, konnten wir diese Leute auch einmal kennen lernen. Sie waren in den vergangenen Jahren immer damit beauftragt gewesen, bei der Vierschanzentournee Ballone anzuleuchten und waren von der roten Farbe unseres Ballons ganz begeistert.

Nach der Qualifikation gab Manfred das Signal zum Abbau. Jetzt sollte die Stunde der Wahrheit kommen. Würden wir die Hülle wieder ohne Riss nach unten bekommen? Ich ließ den Ballon abkühlen, bis die Hülle fast kollabierte. Auf dem Platz, wo der Korb beim Aufstellen stand, zog ich den Parachute auf. Zu zweit zogen Christian und Antje am Topseil, während Astrid, Angelika und Gerhard die Ballonhülle seitlich etwas an den Bäumen vorbei zu dirigieren versuchten. Irgendwie klappte das. Und wir waren froh, die Hülle tatsächlich wieder unbeschadet verstaut zu haben. Auch hatte der Nieselregen zwischenzeitlich aufgehört, so

dass wir den Ballon einigermaßen trocken im Sack hatten. Der erste Tag war geschafft. Zurück zum Hotel und umziehen, um auch noch etwas zu essen zu bekommen. Denn in Österreich gehen die Köche früh zu Bett!

Der Sonntagmorgen war wieder mal verregnet. Die Aussichten für den Nachmittag waren aber ganz gut. Die Niederschläge sollten weniger werden, und für den Abend wurden von den Meteorologen sogar eine Regenpause und kein Wind in Aussicht gestellt. Um 15 Uhr sollte der Probedurchgang beginnen. Um 13 Uhr kamen wir am Aufbauort an. Von den Zuschauerrängen



und vom Stadionsprecher kam ohrenbetäubender Lärm zu uns. Da sich der gestrige Aufbauort als der einzig mögliche erwies, begannen wir den Ballonaufbau nach gleichem System vorzubereiten wie am Vortag. Der Regen der vergangenen Nacht und die höheren Temperaturen ließen erste größere Flecken im Schnee auf dem Grundstück erkennen. Saftige Maulwurfshügel kamen zum Vorschein. Darauf wollten wir die Hülle jetzt aber wirklich nicht auslegen. Der Ballon war ja nagelneu. Zu unserer Ausrüstung gehörte eine große, sperrige Plane, die einmal für einen anderen Event angeschafft und vor der Taufe des Strauss-Ballons lange Zeit nicht mehr eingesetzt worden war. Es galt jetzt diese auszulegen und die Hülle exakt darauf zu platzieren, in dem immer noch vorherrschenden Nieselregen die richtige Entscheidung. Der Ballon blieb auch beim zweiten Aufstellen auf diesem ungeeigneten Grundstück ohne Schaden, und wir positionierten ihn an der gleichen Stelle wie am Vortag. Der Nieselregen ging in einen leichten Dauerregen über. Da die Hüllentemperatur keinen Anlass zur Sorge bereitete, ließen wir den Ballon stehen. Nach dem ersten Wertungsdurchgang versprach der Stadionsprecher, dass es nach Information ortsansässiger Meteorologen aufhören solle zu regnen. Tatsächlich war über uns 10 Minuten später ein blaues Stück Himmel zu erkennen und der Regen hörte auf.

Die Scheinwerfer strahlten uns mittlerweile wieder an. Aber es dauerte keine weitere zehn Minuten, bis wir in deren Licht erneut Regentropfen erkennen mussten. Der ganze Untergrund war mittlerweile aufgeweicht, und es waren kaum noch Schneereste vorhanden. Die Plane hatten wir vorsorglich zusammengefaltet. Es war uns aber klar, dass wir diese auch zum Einpacken nehmen mussten.

Die Veranstaltung erreichte ihren Höhepunkt mit dem Gewinn der Tournee durch Gregor Schlierenzauer. Die Stimmung schwappte bis zu unserem Ballon herüber. Trotzdem konnten wir uns angesichts des immer stärker werden Regens nichts mehr wünschen, als den Ballon endlich von seinen Strapsen zu befreien. Denn das Wasser lief inzwischen nicht nur außen an der Ballonhülle herunter, um am Rand des Nomex abzutropfen, sondern kam auch vom Parachute herab in den Korb. Jetzt war nur noch die Siegerehrung zu überstehen, dann sollten wir es geschafft haben. Die Siegerehrung fand in unmittelbarer Nähe des Ballons statt, auch wenn wir diese nicht direkt sehen konnten. Umso überraschter waren wir, als bei der Namensnennung der Erstplatzierten ein kleines Feuerwerk abgeschossen wurde. Mich hätte es nicht gewundert, jetzt doch noch ein Brandloch einzufangen. Nach der Siegerehrung war zwar kein Loch in der Hülle, aber der Anruf von Manfred, der uns signalisieren sollte, dass der Einsatz zu Ende war, blieb immer noch aus. Noch drei Böller und noch ein Feuerwerk! Wir wussten nicht, ob wir noch von den Kameras aufgenommen wurden und ließen deshalb den Ballon weiter stehen. Das Team bereitete jetzt allerdings alles vor, um den Ballon schnellstmöglich einpacken zu können. Nach weiteren fünf Minuten war dann wirklich Schluss! Auch ohne Telefonanruf von Manfred legten wir den Ballon um und beeilten uns im strömenden Regen, den Ballon so gut es ging sauber einzupacken. Wieder hatte die Ballonhülle wie durch ein Wunder keinen Schaden genommen. Beim Umziehen des Ballons rutschte jedoch Christian auf dem mittlerweile zur Schlammwüste gewordenen Boden aus und saute sich von oben bis unten ein. Als der Ballon im Sack verpackt vor uns lag, atmeten alle erleichtert auf. Die Hülle war klatschnass, aber ohne Schaden, der eine Reparatur erfordert hätte. Jetzt wurde der Rest des Ballons abgerüstet. Wir be-

schlossen, den Anhänger auf das Grundstück zu schieben, um die jetzt geschätzte 200 Kilogramm schwere, nasse Ballonhülle nicht über 25 Meter weit tragen zu müssen. Wir luden auch Korb und Gasbehälter in den Anhänger und versuchten dann, den voll beladenen Anhänger zurück zum Auto zu schieben. Unmöglich! Die Räder waren eingesunken, das Stützrad war nur noch halb zu sehen. Also alles wieder raus aus dem Anhänger; nur die Hülle wurde im hinteren Bereich des Anhängers belassen. So sollte es gehen. Zwei hoben vorne das Stützrad an, und vier schoben von hinten den Anhänger aus der entstandenen Kuhle. 1½ Stunden dauerte die Bergung aller Ausrüstungsgegenstände. Um 20:15 Uhr waren wir endlich abfahrbereit. Wir hinterließen ein Grundstück, das den Eindruck vermittelte, in eine Gefechtsübung verwickelt gewesen zu sein. Den für 19:30 Uhr bestellten Tisch im Restaurant mussten wir abbestellen, nachdem uns telefonisch klar gemacht wurde, dass die Küche spätestens um 21 Uhr schloss. Verdreckt und nass von Kopf bis Fuß fuhren wir zum Hotel. Dabei kamen wir um 20:45 Uhr an dem besagten Restaurant vorbei, wo bereits alles dunkel war. Also beschlossen wir, erst mal zu duschen und andere Kleidung anzuziehen, bevor wir uns auf dem Weg zu MC Donald's machten. Müde und erschöpft gab es dann noch ein Gläschen an der Hotelbar und gegen Mitternacht den Weg ins Bett.

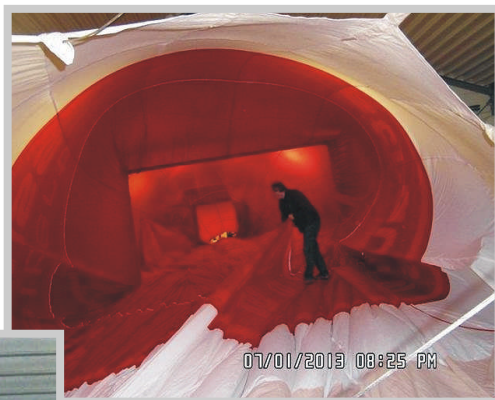
Am nächsten Morgen begann nach dem Frühstück das große Zusammenpacken. Noch ein Halt am Supermarkt für den Reiseproviant und ein Tank-stopp. Dann ließen wir Österreich hinter uns, um nach Hause zu kommen. Gegen 17 Uhr trafen wir in Langenselbold ein. Sofort wurde alles ausgeladen. Die Ballonhülle stand in der Halle im wahrsten Sinne des Wortes „in einem nassen Sack“.



Die Gasbehälter wurden getankt, Schmutz vom Vortag wurde entfernt, die Ballonhülle wurde zum Trocknen ausgebreitet, die Hallenheizung hochgedreht. Um 19 Uhr hatten wir alles so weit wieder geordnet und gesäubert. Nun galt es einen würdigen Abschluss für diesen Einsatz zu finden. So machten wir uns auf den Weg ins „Krönchen“ und ließen die vergangenen Tage in unserer Erinnerung Revue passieren.

Wir haben viel gelernt und noch mehr geflucht. Aber es hatte alles so geklappt, wie es den Umständen nach möglich war. Über das positive Feedback, nicht nur von Manfred Schedler, sondern vor allem seitens der Firma Engelbert Strauss, haben wir uns natürlich sehr gefreut. Schließlich war es unser wichtigstes Anliegen, dem Sponsor, der zuvor noch keine Erfahrungen mit Ballonwerbung hatte sammeln können, zu beweisen, dass wir als sein Ansprechpartner in Sachen Ballon die für eine Partnerschaft notwendige Kompetenz besitzen.

Wie sich der für die Ballonhülle strapaziöser Einsatz auf die Lebensdauer der Ballonhülle ausgewirkt hat, wird die erste Jahresnachprüfung zeigen. Die Ballonhülle wurde nach dem Einsatz mehr als eine Woche lang regelmäßig von Vereinsmitgliedern gewendet, bis sie vollständig trocken war. Den erfreulicherweise nur wenigen Schmutzflecken rückten Astrid und ich vor der Erstfahrt des Ballons erfolgreich zu Leibe.



Die Erstfahrt des D-OOES führten Astrid, Wolfgang und ich am 07.04.2013 von Ortenberg-Lissberg bis zur Keltenwelt am Glauberg durch (Bericht auf Seite 12).

Andreas Heck

Fotos: Astrid Carl, Christian Dreßen, Angelika Fischer, Andreas Heck, Gerhard Weinheimer

brauchtum soll man sorgsam pflegen,
chancen möglichst nicht vergeben,
kommt es dennoch einmal krumm,
läßt sich meistens etwas tun

jubiläen soll man feiern
und die freud' mit andern teilen;
bei dem hobby der ballöner
ist es meistens sehr viel schöner,
lachend vor viel volk zu starten
als im festsaal „hof zu halten“

es war diesmal wie verhext
und hat uns arg zugesetzt:
mieses wetter bis april;
hoffnung war da nicht sehr viel

erstmals, seit es diese gab,
starb sie fast - die „hessekabb“;
scheußlich waren die prognosen,
eisig blies ein wind aus osten;
keine chance gab es da
auf mehr als nur eine fahrt

bei 'ner witterung zum grausen
blieb das wettkampfvolk zu hause;
zeigen wollte dennoch man,
was das Hobby bieten kann :

eine hülle zum „begehen“ -
in des stadions rund gelegen -
trug zur freitagmittagszeit
allgemein zum staunen bei





Unser neuester ballon
stellte sich der Menge vor;
einige Modellballone
nahmen auch teil, was „nicht ohne“

dann - am Freitagabend - fand
dort sogar ein „glühen“ statt:
riesengroß - in einer Reihe -
einer nur trat in den „Streik“ -
inszenierten die Ballone
Zauberbilder, ganz „nach Noten“

einen solchen Schluß des Tages
hätten wir uns nicht gedacht;
nie verzagen - wäre zu sagen!



Welches Luftfahrzeug kann schon von sich sagen, es habe sich bereits einem Millionenpublikum präsentiert, bevor es sich erstmals in sein Element erhob. Der rote Heißluftballon aus dem Hause *engelbert strauss* mit dem markanten Logo dieses Unternehmens kann dies sehr wohl von sich behaupten. Denn unübersehbar präsentierte sich dieser Ballon zum Jahreswechsel 2012/13 an drei Schauplätzen der „Vierschanzentournee“ und sah den spektakulären Luftsprüngen der Skisprung-Weltelite zu. Gern wäre er bei unserer diesjährigen „Hessekabb“ zu seiner ersten Fahrt gestartet. Aber das Osterwetter ließ dies leider nicht zu. Er mußte sich auch hier mit Glühen begnügen. Dann jedoch, am Sonntag dem 7. April 2012, schlug seine Stunde: Die Wetterfrösche hatten ihre Leitern erklimmen und „freie Fahrt“ gegeben. In seinem weißen Planwagen ging es in aller Frühe zum Start auf den raubereiften Rasen des Sportplatzes von Ortenberg-Lißberg. Bei Temperaturen um den Gefrierpunkt wurde der Ballon von einer routinierten Mannschaft aus seinem Transportsack geholt und liegend am Brennerahmen seines Korbes befestigt. „Sausi“, das robuste Kaltluftgebläse, trat in Aktion. Flinke Hände verschlossen den Parachute an der Ballonspitze. Die Hülle reckte und streckte sich. Das Straussenlogo glättete sein Gefieder. Der Ballon gewann an Form. Aus dem Brenner schossen Feuer-



garben. Der Ballon richtete sich samt Korb auf. Mit drei Vostandsmitgliedern und einem passiven Mitglied an Bord hob „D-OOES“ langsam vom Boden ab und begab sich bei strahlendem Sonnenschein auf seine erste Erkundungsreise. Der rote Riese mit Vogelmotiv hat-

Schloß und Marktplatz sowie den Einschnitt der Landstraße durch den Wald nach Udenhain. Erst dann gewann er an Höhe und ließ sich vom Wind gemächlich über den Höhenrücken zwischen Selters und Bleichenbach treiben. Das geheimnisvolle Keltenland lockte ihn.



te es dabei zunächst nicht eilig, in höhere Luftschichten vorzudringen. Gemütlich schwebte er über die Wiesen des Niddertals auf Ortenberg zu und gewährte Blicke auf

Die Fahrt ging dann mit einer sanften Landung am Glauberg zu Ende. Glück ab und gut Land für viele weitere eindrucksvolle Fahrten am Himmel unserer Region!



Günter Dornheim (auch Fotos)

In Harmonie verlief am Abend des 19.04.2013 in der Vereinshalle des BCKL die Jahreshauptversammlung des Clubs, zu der 32 Vereinsmitglieder erschienen waren.

Die Vorstandmitglieder berichteten jeweils aus Ihren Ressorts. Der 1. Vorsitzende, Wolfgang Walther, sprach über die stattgefundenen Satzungs- und Ordnungsreformen, die neuen EASA-Vorschriften, den Ausbildungsbetrieb des Vereins, die Ballonflotten-Verjüngung, das Sponsoring, die Zaun-Erneuerung sowie den Dachboden-Zugang und thematisierte den Datenschutz. Der 2. Vorsitzende, Andreas Heck, referierte über die wichtigsten Vereinsveranstaltungen im Berichtsjahr. Schatzmeister Dr. Bernd Richter stellte den Jahresabschluß 2012 vor. Ausbildungsleiter Thomas Henß berichtete über die Fortschritte bei den Pilotenanwärtern, Werner Wesnitzer über erfolgte und künftige Jugendaktivitäten, Günter Dornheim über Hallenereignisse und Presseangelegenheiten.

Aufgrund des sehr positiven Berichts der Kassenprüfer Christoph Storch und Christian Dreßen entlastete die Versammlung den Vorstand. René Rocznik löste danach den turnusmäßig ausscheidenden Christoph Storch als Kassenprüfer ab. Ein berufsbedingt derzeit nicht aktiver Pilot erhielt übergangsweise Passivenstatus zugewilligt.

Der Vorstand ehrte zahlreiche Mitglieder für ihre langjährige Zugehörigkeit zum Verein und verband den Dank für ihr Wirken mit dem Wunsch nach vielen weiteren schönen gemeinsamen Jahren.



Geehrt wurden:

für 40 Jahre:

Wigand Schaletzki, Klaus Bölling, Kurt Reisch;

für 30 Jahre:

Fritz Laudenbach, Klaus Martin;

für 25 Jahre:

Dr. Bernd Richter, Rosemarie Mettenheimer, Günther und Christine Tausch, Michael Truckenbrodt;

für 15 Jahre:

Edgar Bilger, Richard Feurer, Wilfried Fischer, Udo Hacker, Inka Heck, Nicole Lerch, Michael Storch.

Reinhold Schneider trug den Vorschlag an die Versammlung heran, vom 03. bis 06.10.2013 (als Ausgleich für den wetterbedingten Ausfall der diesjährigen Hessekabb-Wettfahrten) ein vereinsinternes „Jubiläums-Wochenende“ mit (maximal) sieben Wertungsfahrten zu veranstalten. Er erklärte sich zur Organisation dieser Veranstaltung

bereit. Die Versammlung folgte dem Vorschlag einstimmig.

Danach gab Steffen Kandel Informationen zum Thema Datenschutz und präzierte

die an einen Datenschutzbeauftragten zu stellenden Anforderungen. Nach Diskussion sprach sich die Versammlung für die Bildung eines Datenschutz-Teams aus.

René Rocznik, Christian Dressen, Werner Wesnitzer und Steffen Kandel sollen für den BCKL eine Lösung ausarbeiten. Ein Freiwilliger für die Funktion des Datenschutzbeauftragten ist aber derzeit nicht in Sicht.

Astrid Carl gab die Erklärung ab, daß sie für die Organisation einer weiteren „Hessekabb“ nicht mehr zur Verfügung stehe. Die Versammlung diskutierte über die Nachfolgefrage. Andreas Heck, Werner Wesnitzer, Christian Dreßen sowie Michael, Sebastian und Christoph Storch erklärten sich bereit, im Rahmen ihrer Möglichkeiten in einem Organisationsteam mitarbeiten zu wollen, dort jedoch nicht als Hauptverantwortliche fungieren zu können. Da sich in der Versammlung kein Verantwortlicher für die Organisation einer „außerordentlichen Hessekabb“ im Jahre 2014 meldete, bestand Einigkeit darüber, daß die nächste Hessekabb turnusmäßig 2015 durchgeführt werden soll, vorausgesetzt, daß sich für diese rechtzeitig ein verantwortlicher Organisator findet.

V.i.n.r.:

Wolfgang Walther, Bernd Richter, Christine Tausch, Inka Heck, Michael Storch, Günther Tausch, Andreas Heck, Fritz Laudenbach

Günter Dornheim

Fotos: Jörgen Traum



(Wolfgang Walther): Wenn man von einem schönen Tag im Mai sprechen kann, dann war es sicherlich der 25.05.2013. Zum einen war das Wetter an diesem Tag so, wie man es von einem Maitag erwarten kann, zum anderen lag es am auch sonst gelungenen Ablauf unserer Ausfahrt. Um 08.30 Uhr trafen wir uns alle vor der Ronneburg, mit vollbesetztem Bus ging es über die Autobahn zum Flughafen.

(Jörgen Traum): Es erwartete uns schon unser Ansprechpartner von der FRAPORT AG. Die Vollständigkeitsprüfung ergab Soll = Ist. Man verzichtete zwar auf Ausweiskontrolle, stattete uns jedoch „oben herum“

mit Einheitskleidung der FRAPORT AG aus, die allerdings auf individuelle Körpermaße keine Rücksicht nahm. Das Team sah aus wie ein Schwarm von „Biene Maja“. Natürlich mussten wir auch noch ohne Hosengürtel durch die Sicherheitschleuse. Wer keinen Bauch hatte, nahm die Hände zu Hilfe. In den Katakomben des Terminals wartete unser Bus, um uns in einer großen Schleife über das gesamte Vorfeld zu befördern. Wir erfuhren viel Interessantes über den Flugplatz selbst sowie zu Flugzeugtypen und Fluggesellschaften. Eingestreute Anekdoten ließen seine Ausführungen nicht langweilig werden. Es war interessant zu sehen, wie sich der Betrieb auf dem Vorfeld abspielte und wie das scheinbare Chaos von Flugzeugen, Bussen, Versorgungs- und Sonderfahrzeugen reibungslos funktionierte.

Mit Sascha aus Hanau hatten wir einen gewitzten Begleiter, der fast zwei Stunden lang alle unsere Fragen beantwortete. In der Feuerwache 3 wurde er von einem Feuerwehrkollegen unterstützt. Alle Fahrzeuge der Feuerwache standen vor der Halle und konnten von uns ausgiebig bestaunt werden.



Während der Rundfahrt konnten wir viele Flugzeuge bei Start und Landung beobachten. Es gelang sogar, den A380 München (mit dem Bayern-Schal an der Cockpitseite), der zwei Tage später den Fußball-Champions-League-Sieger nach München brachte, zu fotografieren.



Es ging auch an mehreren Baustellen sowie am Luftbrückendenkmal vorbei. Zuletzt fuhren wir mit der Skyline-Bahn zum Terminal, wo sich jetzt die Möglichkeit bot, von der Besucherterrasse aus einen Blick auf das Vorfeldtreiben zu werfen.





Anschließend ging es wieder zurück zur Ronneburg. Zuerst besuchten wir die Falknerei und staunten, welche Vielzahl an Greifvögeln dort ihr Quartier hat.



Uns erwartete eine besondere Flugschau, bei welcher allerdings der „Vorführeffekt“ dem „Fluglehrer“ etliche Striche durch die Rechnung machte. Erfahrene Besucher gingen sogar in Deckung, um den „Angriffen“ der Vögel zu entgehen. Letztendlich kam aber niemand zu Schaden. Alle hatten ihren Spaß.



Danach besichtigten wir die Burganlage unter Führung von zwei „Burgfräulein“, die uns den nötigen Wissenshintergrund zur Burg vermittelten, z.B. über die Tiefe des Burgbrunnens, die Turmhöhe und allerlei Dinge mehr, die sich nur in Sprichwörtern erklären lassen.



Eine dieser wortgewaltigen Damen hätte allein mit ihrem Mundwerk die „alten Rittersleut“ problemlos in die Schranken weisen können. Das besondere Interesse der Teilnehmer galt natürlich dem tiefen Brunnen und der Folterkammer, wo sich nicht nur Jüngere, sondern auch jung gebliebene „Alte“ in Eisen legen ließen. Auch über die damaligen Tischsitten und Essgewohnheiten war Ungewöhnliches zu erfahren. Am Ende der Führung liess sich unser „Dicker“ sogar freiwillig an den Pranger stellen.



Zum Abschluß der Fahrt trafen wir uns auf dem Buchberg in Langenselbold. Auch hier wurden wir sehr gut versorgt.



Wir konnten es auch noch bis zum Beginn des Fußballendspiels nach Hause schaffen! Ein gelungener Tag.

Wolfgang Walther



Jörgen Traum

Fotos:
Hans-Peter Loeb
und
Jörgen Traum





Gratulation für unseren Piloten Alexander Sonntag, der am 24.04.2013 in einem Heißluftballon des BCKL von Altenstadt bis Schwickartshausen seine 600ste Fahrt absolvierte. Beim anschließenden fröhlichen Beisammensein im Vereinshaus gab's vom Team hintergründige Symbolgeschenke mit gereimter Widmung. (gd /Fotos priv.)

Mannschaftssport - oder: die Einsamkeit des Erdferkels -

Wir „Verfolger“ empfinden unsere Titulierung als „Erdferkel“ durchaus nicht als Angriff auf unsere Ballönerehre, sondern im Gegenteil als Anerkennung unserer aufopferungsvollen, bodenständigen Tätigkeit im Dienste des Mannschaftssports Heißluftballonfahren. Geprägt von heller Begeisterung, uns zu den unmöglichsten Tageszeiten auf taufeuchten Wiesen und Ackerschollen herumzutreiben, ausgestattet mit extremer Ortskenntnis, gepaart mit viel Spürsinn und Gottvertrauen, ergänzt durch den Willen zum Körperinsatz bis zum Umfallen, aber auch durch unsere sprichwörtliche Gutmütigkeit, machen wir es den ehrenwerten Damen und Herren aus der stolzen Gilde der Luftkutscher überhaupt erst möglich, ihrem luftigen Hobby erfolgreich nachzugehen. Wer schleppt den Sack mit der Hülle, den Ballonkorb, die Gasflaschen und anderes Zubehör durch die Ge-

gend? Wer leistet wertvolle Handgriffe beim Aufrüsten des Korbes? Wer hängt unter vollem Einsatz seines Körpergewichts am Topseil? Wer läßt den glutheißen Hauch des Brenners beim Heißfüllen um sich wehen? Wer folgt seinem Piloten unter größtmöglicher Benutzung des mehr oder weniger befahrbaren Wegenetzes durch Dick (Wald) und Dünn (Schlamm)? Wer sammelt den Ballon und dessen Inhalt am Ende der Fahrt in der Einsamkeit der Landschaft wieder ein? Natürlich wir, die „Verfolger“, die wir vom Virus unseres Mannschaftssports infiziert und durch viele gemeinsame Erlebnisse untrennbar zusammengeschweißt worden sind! „Da ist Routine! Da geht nichts verloren!“ - - - Das denken wir uns so. Doch dann müssen wir schmerzlich zur Kenntnis nehmen, daß nichts im Leben perfekt und selbstverständlich ist. Da fährt man mit seiner Crew in die

Welt hinaus. Da schuftet man gemeinsam im Schweiß der Angesichter. Da ist man schließlich mit dem Einladen und dem Landefest fertig. Da besteigt man erleichtert und fröhlich die irdische Karre. Und dann läutet nach einigen Kilometern Heimfahrt plötzlich ein Handy Sturm, und man stellt entsetzt fest, daß man ein „Erdferkel“ versehentlich „ausgewildert“, d.h. in der Einöde vergessen hat. Oh wie schnell kann sich doch das unbeschwerte Leben eines Erdferkels ins Eremitendasein umkehren. Wäre dies ein Märchen, so müßte es enden: „Und wenn wir ihn nicht gefunden hätten, dann stünde er dort noch heute!“ Hörbar zerknirscht haben wir „Rückholer“ Besserung gelobt. Wir raten aber auch unseren verehrten „Gondolieri der Lüfte“ dringend, künftig ihr niedereres, aber wertvolles Fußvolk vor Rückfahrt zum Appell zu rufen und es gewissenhaft durchzuzählen. (gd)